Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 40,— die K inzeile // Fernsprechanschluß Nr. 4291 //

Bezugspreis Mk. 300,— /// vierteljährlich. ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

und des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

19. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 21. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 40 Poznań (Posen), den 8. Oktober 1921 Ulica Wjazdowa 3

2 Arbeiterfragen. 2

Handwerkerentlöhnungen.

Über den Stand der Lohnverhandlungen berichten wir unseren Mitgliedern, indem wir uns auf unseren Bericht in der Nr. 38 vom 24. v. Mts. dieses Blattes beziehen, nachfolgendes:

Die am 28. v. Mts. statt ehabte Sitzung, welche von der Wojewodschaft einberufen war, hat wiederum zu keinem Resultat geführt. Die Organisa ion der Arbeitnehmer bestand weiterhin starr auf ihrer alt n Forderung, daher wurde durch das Ministerium ein Schiedsgericht ei berufen, welches am 6. ds. Mts. stattfinden wird. Es ist d e Möglichkeit vorhanden, daß das Schiedsgericht zu einem Urteil kommt, welches die beid n Parteien nicht befriedigt und eine endgültige Entscheidung daher vorläufig noch nicht stattfindet. Wir bitten unsere Mitglieder deshalb vorläufig nach den alten Sätzen zu lohnen.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Außervertragliche Entlohnung.

Nach uns zugegangenen Nachrichten herrscht eine große Unklarheit über die Entlohnung von jungen Männern, die im Laufe des Vertragsjahres vom Militär entlass n oder auf län ere Zeit beurlaubt, in die Arbeit eingestellt sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Leute unter keine der im Tarifvertrage aufgeführten Lohnklassen fallen, da der Tarifvertrag nur für ein ganzes Jahr gilt. Ihre Entlohnung unterliegt daher nur lediglich der freien Verein arung. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß diese Leute über den Etat der in der Wirtschaft nötigen Arbeitskräfte beschäftigt werden und daher eine außerordentliche Belastung bild n. Ihre Lebensbedürfnisse sind, da sie frei wohnen und in den Haushaltungen ihrer Eltern von deren reich ichem Deputat verhältnismäßig billig mit ernährt werden, unter keinen Umständen mit den der freien Arbeiter zu vergleichen. Da sie einerseits eine übermäßige Belastung der Wir schaften darstellen und andererseits ihr V rdi nst aus den eben entwickelten Gründen niedriger gehalten werden kann, so ist ein Lohn von 330 Mk. täglich ohne jegliche Naturalforderungen für sie als ausreichend zu betrachten. Wir nehmen dabei an, daß sie von diesen 330 Mark Tagesverdienst täglich 30 Mark an die Eltern für Beköstigung abzugeben hätten (Wohnung, Feu rung und Beleuchtung sind für sie nicht in Ansatz zu bringen), sie würden also neben ihrem freien Leben noch einen Jahresverdienst von 90 000 Mk. haben, was zur Deckung ihrer Kleidung und sonstigen Ausgaben als ausreichend anzusehen ist. Des öfteren kommt es nun vor, daß solche jungen Leute heiraten und nun an den Arbeitgeber mit der Forderung herantreten, daß sie als Häusler oder Deputanten entlohnt werden müssen. Dies kann unter keinen Umständen anerkannt werden, denn der Mann hätte, ehe er heiratete sich davon überzeugen müssen, ob er eine Stelle findet, auf der er einen Hausstand gründen kann. Es wird nun Verhältnisse geben, unter denen es möglich ist, dem Wunsche der jungen Leute nach Gründung eines eigenen Hausstandes nachzukommen. Wir denken dabei an Fälle, wo vielleicht der Vater des jungen Mannes oder der jungen Frau hohen Alters wegen nicht mehr in der Lage ist, seine Deputantenstelle voll auszufüllen. Hier wäre die Möglichkeit vorhanden, den jungen Mann in die Deputantenstellung zu nehmen, und den Alten als Hofegänger zu verpflichten. Dies würde natürlich erst beim Abschluß des neuen Vertrages am 1. Januar zum 1. April möglich sein. Bis dahin müßte aushilfsweise Beschäftigung und Entlohnung nach den oben entwickelten Grundsätzen stattfinden. Wir empfehlen aber in diesen Fällen jetzt schon eine schriftliche Vereinbarung (von den Alten und Jungen unterschrieben) zu treffen, welche ausdrückt, daß am 1. April die Abänderung erfolgt.

Futterrübendeputat.

Die große Mißernte in Futterrüben wird es manchen Landwirten unmöglich machen, den Leuten die ihnen zustehenden Futterrüben zu geben. Ein Kauf von Futterrüben ist so gut wie ausgeschlossen. Die wenigen zu erwartenden Schnitzel oder Blätter werden unbedingt benötigt zur Durchhaltung der eigenen Viehbestände. Heu anstelle der Rübenblätter zu geben, wird wohl keiner in der Lage sein. Wir empfehlen daher, sich örtlich mit den Leuten zu einigen, indem anstelle der 30 Ztr. Futterrüben 3 Ztr. Kleie gegeben werden.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Warschauer Börse vom 4. Oktober 1921.:

1 Dollar = polnische Mark	6085,—	Scheck auf Berlin	49,50
1 deutsche Mark = polnische Mark	49,—	Scheck auf Danzig	43,75
		1 Pfund Sterling = poln. Mark	24000,—

Kurse an der Berliner Börse vom 3. Oktober 1921.:

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	4050,—	Polnische Noten 100 poln. Mark = deutsche Mark	2,—
Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark	2216,—	Kriegsnoten	4,—
1 engl. Pfund = deutsche Mark	473,50	4% Posener Pfandbr.	13,10
1 Dollar = deutsche Mark	127,50	3½% Posen Pfandbriefe	8,25
		4½% Poln. Pfandbriefe	—,—
		Ostbank-Aktien	180,—
		Oberschl. Koksmerke	970,—

Kurse an der Posener Börse vom 4. Oktober d. J.:

4% Posen. Pfandbr.	—,—	Patria-Aktien	620,—
Bank Związku-Akt. I-IX em.	230,—	Cegielski-Aktien I-VII em.	375,—
Bank Handl.-Akt. I-VIII em.	350,—	Herzfeld Victorius-Akt.	760,—
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	520,—	Bentzki-Akt.	975,—
Dr. Roman May-Aktien I—III. em. 800,— IV. em.	750,—	Akwawit-Akt.	750,—

4 Bauernvereine. 4

Bericht
über die 8. Sitzung des Gesamtausschusses am 6. September 1921.
(Fortsetzung.)

f) Stellung zur Landwirtschaftskammer. Das Zusammenarbeiten mit der Kammer war weiterhin sehr gut. In die einzelnen Ausschüsse der Landwirtschaftskammer sind Herren aus den Reihen unserer Mitglieder auf unseren Vorschlag gewählt worden.

g) In der Frage des landwirtschaftlichen Schulwesens, in der wir im vergangenen Jahre trotz lebhaftester Bemühungen nichts erreichen konnten, sind wir zu folgendem vorläufigen Ergebnis gekommen. Die Landwirtschaftskammer wird unter Leitung des Direktor Baumann in Hohensalza eine deutschsprachige Schule unterhalten, welche sich in zwei Unterkurse und einen Oberkursus gliedern wird. Man rechnet mit einer Teilnehmerzahl von 150 Schülern Die für die Schule notwendigen Hilfskräfte, die hier im Lande nicht zu haben sind, haben wir uns bereit erklärt aus Deutschland für die Kammer zu besorgen. Auch der Landwirtschaftsschule in Birnbaum soll ein deutscher Kursus, und zwar zunächst Unterkursus, angegliedert werden. Auch hierfür werden wir die erforderlichen Lehrkräfte besorgen. Es ist ein wesentlicher Erfolg, daß wir nun schon einer ganzen Anzahl junger deutscher Landwirte eine theoretische Ausbildung gewähren können.

h) Maßnahmen hinsichtlich der Getreideversorgung. Wir haben mit der Landwirtschaftskammer darüber verhandelt, was zu tun sei, um die wilden Beschlüsse inbezug auf die Ernährungsfrage, die in den verschiedenen Kreisen vielfach von der Arbeiterschaft erzwungen worden sind und geradezu vernich-

tend auf die Besitzer wirken müssen, abzuändern. Der Präsident der Kammer, Herr Graf Bninski, stellte eine Versammlung sämtlicher Starosten in Aussicht, zu der ich auch eingeladen werden sollte und auch wurde. Diese Sitzung wurde allerdings nicht vom Kammerpräsidenten, sondern vom Minister für das ehem. preußische Teilgebiet geleitet. Ein positives Ergebnis hinsichtlich der Sicherstellung des Brotgetreides für die Zeit vom 1. 4. bis 31. 7. 1921 — denn darum handelte es sich — hatte die Sitzung nicht. Es wurde eine Kommission gewählt, die unter Hinzuziehung des Herrn Wojewoden und der Ernährungskommission bei der Wojewodschaft die Mengen von Getreide bestimmen sollte, welche in der fraglichen Zeit vor der nächsten Ernte zur Ernährung des hiesigen Gebietes nötig sei, damit diese von den Landwirten bis dahin zurückgehalten werden sollten. Zur Durchführung dieses zu erwartenden Beschlusses sollen in den einzelnen Kreisen Kommissionen gebildet werden, welche aus einem Vertreter unserer Organisation und einem Vertreter der polnischen Landwirte bestehen werden. Die Namen unserer Vertreter sind bereits der zuständigen Stelle namhaft gemacht worden.

Hinsichtlich der Versorgung der armen Bevölkerung wurde anheim gegeben, kleine Mengen umsonst abzuliefern. Die Kreiskommissionen sollen auch über die Verteilung des gespendeten Getreides wachen.

(Anmerkung: Vergl. hierzu auch die vielfachen Veröffentlichungen des Hauptvereins in dieser Angelegenheit.)

i) Ueberreichung einer Denkschrift an den Staatspräsidenten. Ich möchte hier auch die Überreichung einer Denkschrift an den Staatspräsidenten anläßlich seines Besuches in Bromberg erwähnen und dabei nicht verfehlen, dem allbewährten Herrn Landrat Naumann für die Übermittlung unserer Wünsche zu danken, wie sie vortrefflicher nicht hätten zu den Ohren des Herrn Staatschefs gebracht werden können. Damit bin ich am Schlusse meiner Ausführungen. (Bravo!)

Der Vorsitzende des Gesamtausschusses, Her Landschaftsrat v. Tempelhoff, dankte hierauf mit warmen Worten Herrn Hoffmeyer-Zlotnik für die Ausführungen und die reichliche Mühewaltung zum Wohle der Allgemeinheit, die sich in dem Bericht wiederspiegelt.

Hieran schloß sich die Aussprache, welche Ausführungen über die Zeitungsfrage, die Preisnotierungen im Blatt und die Vistula ergab. Einige Anwesenden rühmten aus eigener Erfahrung das einwandfreie Arbeiten dieser Versicherungsgesellschaft. Längere Zeit wurde über die Frage der Getreideversorgung verhandelt, zahlreiche Fälle vorgetragen, welche die dringende Notwendigkeit einer einheitlichen Aktion klar erkennen ließen und hierzu verschiedene Wünsche vorgebracht.

3. Hierauf führte zum nächsten Punkt der Tagesordnung der Hauptgeschäftsführer Kraft etwa folgendes aus:

Unsere Mitgliederzahl setzt sich zum großen Teil aus Ansiedlern zusammen. Infolgedessen ist es eine Pflicht des Hauptvereins, auch um das Wohl dieser besonderen Gruppen besorgt zu sein. Allerdings können wir als wirtschaftliche Organisation die Fragen nur von der wirtschaftlichen Seite beleuchten.

Redner hob dann die Punkte hervor, die im wesentlichen störend auf das wirtschaftliche Fortkommen der Ansiedler wirken: Die im allgemeinen praktische Unmöglichkeit, Land zu erwerben, obgleich theoretisch die Möglichkeit besteht, die Anwendung des Gesetzes vom 14. Juli 1920 und die Ausstreuungen, wonach die Vererbung des Besitzes nicht gestattet würde. Eine Klärung insbesondere des letzten Punktes sei im Interesse des wirtschaftlichen Wohles des Einzelnen, wie auch der Ernährung des Volkes dringend erwünscht: „Der Ansiedler und der Landwirt überhaupt arbeitet dann mit größtem Eifer und hält die Wirtschaft auf höchster Höhe, wenn er weiß, daß er für sich und seine Familie arbeitet und daß seine Kinder in den Genuß dessen kommen, was er mit seinem Schweiße aufgebaut hat."

Hierauf werden einige Punkte aus der Denkschrift, die, wie oben erwähnt, dem Staatspräsidenten überreicht worden ist, verlesen, welche sich mit der Angelegenheit der Ansiedler befassen. An die Ausführungen schloß sich eine ausgedehnte Debatte, in der u. a. die Frage der Gemeindelandverpachtung angeschnitten wurde. Von verschiedenen Seiten wurde auf die Schädigung zahlreicher Einzelner durch die unvorhergesehenen Neuverpachtungen hingewiesen, ohne daß eine Auseinandersetzung über diese Schäden bisher erfolgt sei. Es wurde darauf vom Referenten folgende Mitteilung über die Rechtslage der Angelegenheit gemacht:

Die Neuverpachtung der Gemeindeländereien wurde im Juli vor. Js. in Durchführung einer Verordnung des Ministers für das ehemals preußische Teilgebiet vom März vor. Js. vorgenommen. Die Verordnung gab Richtlinien für die Neuverpachtung, wonach in erster Linie Landlose, oder solche, die nur wenig Land haben, berücksichtigt werden sollten. Zur Verpachtung allein berechtigt war jedoch nach wie vor die Gemeindevertretung, während in vielen Fällen unbefugte Dritte unter Aufstellung besonderer Pachtbestimmungen die Verpachtung vorgenommen haben. In einigen solcher Fälle ist Klage erhoben worden. Die Gerichte erster Instanz haben sich auf den oben erwähnten Standpunkt gestellt, weiterhin aber die Verordnung, nach der die Neuverpachtungen stattzufinden hatten, für rechtsunwirksam erklärt, da eine gesetzliche Regelung in diesem Falle erforderlich gewesen wäre. Der Fiskus hat gegen die Entscheidung Einspruch erhoben. Das Gericht zweiter Instanz hat seine Auffassung in einem Protokoll niedergelegt, worin es dem Spruch des Gerichtes erster Instanz beitritt. Es dürfte demnach außer Zweifel sein, daß auch im Urteilsspruch die zweite Instanz sich der ersten Instanz anschließen wird. Infolgedessen sei zu raten, in der Angelegenheit nichts vorläufig zu unternehmen, bis das Urteil des Gerichts zweiter Instanz vorliegt.

(Fortsetzung folgt.)

10 | Buchführung. | 10

Rechnerkurse.

Wie im vergangenen Sommer, beabsichtigen wir auch jetzt wieder Rechnerkurse abzuhalten und zwar sind folgende Kurse in Aussicht genommen:

in Posen vom 17. bis 20. Oktober,
in Janowitz vom 24.—27. Oktober,
in Bromberg vom 17.—20. Oktober,
in Ostrowo vom 24.—27. Oktober.

Den Gegenstand des Unterrichtes bildet die bei den Darlehnskassenvereinen eingeführte doppelte Buchführung. Außerdem werden alle die Genossenschaften betreffenden Fragen über Geschäftsführung, das neue Genossenschaftsgesetz, Kapitalertragssteuer usw. besprochen.

Wenn diese Kurse auch in erster Linie für die neuen Rechner der Darlehnskassenvereine bestimmt sind, so ist es aber auch sehr wünschenswert, daß auch Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder an dem Kursus teilnehmen, um sich mit der Buchführung und den Pflichten der Verwaltungsorgane genau vertraut zu machen. Das wird ihnen erleichtern, ihr Amt ganz ausfüllen zu können.

Um den Mitgliedern unserer Genossenschaften die Teilnahme an dem Kursus zu erleichtern, gewähren wir den Teilnehmern Fahrgeld 3. Klasse für Hin- und Rückreise sowie 200 M. Tagegelder für jeden Unterrichtstag. Die beteiligten Genossenschaften werden gebeten, auch ihrerseits den Teilnehmern eine Beihilfe zu gewähren.

Anmeldungen der Teilnehmer erbitten wir sobald wie möglich.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Poznań, Wjazdowa 3.

13 | Forst und Holz. | 13

Sammeln von Eicheln, sowie entsprechende Aufbewahrung und Verwendung derselben.

(Nachdruck verboten.)

Da in diesem Jahre eine teilweise gute Eichelmast in unseren Waldungen festgestellt werden konnte, erscheint es ratsam, auf folgendes hinzuweisen:

Das Sammeln der Eicheln erfolgt durch Auflesen, Zusammenkehren, sowie durch Anprellen der Samenbäume bei untergehaltenen Tüchern ꝛc. Beim Sammeln der Eicheln ist es wichtig, die völlige Reife derselben abzuwarten, also den Abfall des tauben und frühreifen Samens erst vorübergehen zu lassen.

In unserem Gebiete tritt die Reife der Eicheln gewöhnlich Ende September — Anfang Oktober ein, sodaß die Ernte im Oktober vorzunehmen ist.

Da jedoch in unseren Forsten zwei Eichenarten vertreten sind, so erscheint es wichtig, die Vorzüge der einen vor der anderen Art hervorzuheben, damit die Eicheln der mehr anbauwürdigen vor allem in ausgiebigster Weise gesammelt werden.

Es handelt sich um die Stieleiche (Quercus pedunculata) sowie um die Traubeneiche (Quercus sessiliflora). Das forstliche Verhalten und die Brauchbarkeit der beiden Arten ist sehr verschieden. Die Stieleiche hat meist kleinere und mehr längliche Eicheln an langgestielten Fruchtbechern, von denen dann meist nur ein bis zwei an einem mindestens 15 Millimtr. langen Stiele wachsen, während bei der Traubeneiche die Fruchtbecher gar nicht gestielt sind. Bei letzterer sitzen die meist größeren und mehr runden Eicheln traubenförmig an den jüngsten Trieben. Auch ist der Unterschied zwischen den beiden Arten an den Blättern zu erkennen. Bei der Traubeneiche verläuft das Blatt in den Stiel glatt und das Nervensystem nur in die Ausbuchtungen, während bei der Stieleiche das Blatt am Stiel geöhrt erscheint und die Nerven meist nicht nur in den Ausbuchtungen, sondern auch in den Einbuchtungen der Blätter erkenntlich sind.

Die Traubeneiche ist aus folgenden Gründen bei unserem Klima und unseren Waldböden in jedem Falle bei weitem anbauwürdiger.

Sie ist anspruchsloser an den Boden und gedeiht noch auf anlehmigen, bezw. frischen, humosen Sandböden, während die Stieleiche guten, milden Lehmboden bei milderem Klima beansprucht. Die Stieleiche ist lichtbedürftiger als die Traubeneiche und geht rascher in die Äste, welche fast rechtwinklig zur Stammachse verlaufen, sehr stark werden und eine glatte vollholzige Schaftbildung sehr beeinträchtigen. Die Traubeneiche erträgt auffallend lange Schatten, ihre Äste gehen spitzwinklig nach oben, fügen sich besser in die Kronen der Nachbarstämme ein, sodaß ein dichterer Stand möglich ist, welcher die Schaftbildung schlanker und hoch hinauf astrein macht.

Weiter ist das Holz der Traubeneiche meist feinringiger gewachsen und deshalb dichter, als dasjenige der Stieleiche. Es wird besonders wegen seiner größeren Dichtheit zur Anfertigung von Fässern gesucht. Der Stellmacher zieht jedoch das Holz der Stieleiche vor. Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß eine größere und hochwertigere Massenproduktion in unserem nördlichen und mehr kontinentalen Klima durch die Bevorzugung einer größeren Anzucht der Traubeneiche gegenüber der Stieleiche empfehlenswert ist.

Leider trägt die Traubeneiche viel seltener Eicheln, als die Stieleiche. Es müssen daher die Mastjahre der Traubeneiche ganz besonders sorgfältig ausgenutzt werden und in solchen Jahren auch für die Anlage größerer Eichensaatkämpe gesorgt werden. In diesem Jahre tragen beide Eichenarten Eicheln.

Es ist daher empfehlenswert, in erster Reihe die Traubeneicheln zu Saatzwecken, sowie in zweiter die Stieleicheln, vor allem zur Winterfütterung des Wildes, sammeln zu lassen.

Da das Ausstecken der Saateicheln schon im Herbst wegen der Gefahr durch Mäuse und andere Tiere, sowie eines zu frühen Austreibens im Frühjahr und der damit verbundenen Spätfrostgefahr nicht empfehlenswert erscheint, so ist es ratsam, die Eicheln in folgender Weise aufzubeben:

Die Aufbewahrung größerer Mengen Eicheln erfolgt am besten in den sogenannten Alemannschen Schuppen. Auf einer trockenen durchlässigen Stelle wird eine etwa 60 Zentimtr. tiefe, 2 Mtr. breite Grube hergestellt und diese durch eine ca. 2 Mtr. hohe einfache Dachkonstruktion geschützt. Letztere muß an beiden Giebeln Türöffnungen haben. Die Länge der Grube richtet sich nach der Quantität des aufzubewahrenden Samens, ist jedoch so zu bemessen, daß derselbe bequem umgeschippt werden kann. Letzteres ist bei eintretender Erwärmung des Samens sofort vorzunehmen, sonst dagegen nach je ca. 3 Wochen. Bei sehr weichem Wetter sowie ebenfalls bei starkem Frost (über Minus 5 Grad) sind beide Türen zu schließen. Gegen Mäuse schützt ein schmaler Graben mit senkrechten 40 Zentimtr. hohen Wänden und in der Sohle auf je 1—2 Mtr. Entfernung von einander versenkten Drainröhren rings um die Grube. Auch wird das Eindringen von Wasser bei starken Regenfällen durch den Graben verhütet.

Zum Überwintern kleinerer Mengen von Eicheln (auch Bucheln) ist folgendes Verfahren empfehlenswert:

Im Garten werden je nach der Samenmenge eine oder mehrere Gruben in kreisrunder oder quadratischer Form mit etwa 1,40 Mtr. Durchmesser bezw. 1,40 Mtr. Quadrat-Seite. 1 Mtr. tief angelegt und im Mittelpunkt ein mit einem Strohseil umwickelter Pfahl eingeschlagen, welcher ca. 50 Zentimtr. über den oberen Rand der Grube hervorragt. An den Seitenwänden lehnt man eine 15 Zentimtr. starke Schicht von Stroh und beschüttet den Boden der Grube mit einer mindestens ebenso hohen Schicht von trockener Spreu oder Häcksel (Gerstenspreu wird wegen ihrer Grannen von den Mäusen besonders gemieden!). Darauf kommt eine Schicht von 10 Zentimtr. vorher abgetrockneter Eicheln, darauf eine ebenso starke Schicht Spreu und so fort abwechselnd. Am oberen Rande der Grube muß die Schüttung mit einer 15 Zentimeter dicken Spreuschicht abschließen. Es können die Eicheln auch mit Spreu oder Häcksel gemengt eingelegt werden und halten sich dieselben auch dann recht gut. Es muß nur in diesem Falle etwas mehr Spreu als Eicheln genommen werden. Wichtig ist, daß die unterste und oberste Lage stets aus reiner Spreu oder Häcksel besteht. Die oberste Lage wird nach dem Umklappen des überragenden Ährenendes vom Richtstroh nach innen kegelförmig mit Erde bedeckt und dann eine Strohkappe so aufgesetzt, daß der vorerwähnte umwickelte Pfahl, welcher die Luftzirkulation vermittelt, aber nicht Feuchtigkeit nach unten durchlassen soll, mit überdeckt ist. Gegen das Eindringen von Mäusen und Wasser schützt auch hier ein Umfassungsgraben. In eine solche Grube gehen ca. 3 Hektoltr. Eicheln, welche sich bei dieser Aufbewahrungsweise vorzüglich halten.

Eicheln können auch ebenso, wie es mit den Kartoffeln geschieht, aufbewahrt werden.

Gute Eicheln müssen mindestens 60 Prozent Keimkraft haben. Vor der Aufbewahrung der Eicheln müssen dieselben vorher in der Weise getrocknet werden, daß man sie ca. 20 Zentimtr. hoch ausbreitet und täglich ein- bis zweimal umschippt, bis sie nicht mehr äußerlich feucht erscheinen, sich also nicht mehr stark erhitzen können. Das Trocknen darf jedoch nicht soweit gehen, daß sich der Kern in der Schale löst und diese Furchen bekommt.

Es wäre durchaus erwünscht, wenn vor allem in denjenigen Forsten, welche masttragende Traubeneichen besitzen, im Oktober die Eicheln in ausgiebigster Weise gesammelt werden, da bessere Eichenmastjahre nicht oft eintreten und der eigene Bedarf an Saateicheln für unsere einheimischen Waldungen in jedem Falle gedeckt werden müßte. Andererseits bringt das gegenwärtige Eichenmastjahr eine verhältnismäßig hohe Nebennutzungs-Einnahme, da der Preis der Traubeneicheln zur Zeit mit mindestens 2000 M. pro Zentner angenommen werden kann, während die gegenwärtigen Kosten des Sammelns auf ca. 200—300 M. pro Zentner veranschlagt werden können.

Baron v. Holtey, Forstrat.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Ueber die Verwertung der Kastanien als Viehfutter.

Von Dr. M. Weiß.

(Nachdruck verboten.)

In diesem Jahre geben die Kastanien eine recht gute Ernte. Es wäre schade, wenn sie gemäß ihrer nährstoffreichen Zusammensetzung nicht entsprechend im Viehstall zur Verwertung kämen. Meistens gehen die Landwirte achtlos an den auf dem Boden liegenden Kastanien vorüber, höchstens ihre Kinder spielen mit ihnen und werfen sie bald fort; während jede auf dem Boden liegende Kartoffel sorgsam aufgehoben und mit nach Hause genommen wird. Dabei haben aber frische Kastanien genau den doppelten Futterwert wie frische Kartoffeln und getrocknete Kastanien sind im Futterwert sogar viermal so viel wert wie frische Kartoffeln oder gleichwertig den Kartoffelflocken. An der Hand jedes landwirtschaftlichen Kalenders kann man sich nach den Angaben über ihr verdauliches Eiweiß, Kohlehydraten und dem Stärkewert von der Richtigkeit dieser Behauptungen überzeugen. Auch ist die Verdaulichkeit bei den Kastanien ebenso hoch wie bei den leicht verdaulichen Kartoffeln. Ja, die Kastanie hat der Kartoffel gegenüber sogar einen Vorzug. Vergleichen wir beider Mineralstoffgehalt miteinander, so finden wir, daß beide zwar den gleichen Kaligehalt besitzen, daß aber die Kastanie fünfmal mehr Kalk und doppelt so hohen Gehalt an Phosphorsäure als wie die Kartoffel besitzt. So dürfte denn auch die Kastanie besonders geeignet sein, einer Knochenschwäche, die bei starker Kartoffelfütterung der Schweine nicht selten ist, wirksam vorzubeugen. Das dürfte beachtenswert sein.

Gewiß, die Kastanie enthält Bitterstoffe und so süß wie gekochte Kartoffeln schmeckt sie den Tieren im rohen, unentbitterten Zustande nicht. Ihnen diesen Bitterstoff und damit auch den schlechten Geschmack zu nehmen, ist durch folgendes einfache Verfahren leicht zu bewerkstelligen. Zunächst werden die frischen Kastanien, die sich überhaupt in diesem Zustande nicht lange halten und leicht schimmelig werden, sehr rasch getrocknet, entweder an der Sonne oder im Backofen nach dem Brotbacken oder sonst irgendwie. Hierauf werden die getrockneten Früchte mit den Schalen, damit diese mit verwertet werden, geschrotet, und dieses Schrot wird nun dadurch entbittert, daß man es zwei bis drei Tage lang in einem mit Wasser gefüllten Bottich beläßt, dessen Wasser möglichst oft erneuert werden muß.

Bei der Verfütterung der Kastanien beginnt man natürlich, wie bei jedem neuen Futtermittel, in kleinen Mengen und steigt erst allmählich mit den Gaben an. Während man rohe, nicht entbitterte Roßkastanien eigentlich nur an Ziegen und Schafe verfüttern darf, andere Tiere wollen sie nicht recht fressen, dürfen entbitterte Kastanien an Rinder bis zu 5 Kilogr., an Pferde bis zu 3 Kilogr. und an Mastschweine bis zu 1 Kilogr. auf Kopf und Tag verfüttert werden. Der sich in der ersten Zeit zuweilen zeigende Widerwille verliert sich meistens. Hervorzuheben ist aber noch, daß der nach Kastanienfutter sich bildende Speck ganz besonders fest und schmackhaft ist. Ähnlich den Kartoffeln ist auch die Kastanie zwar reich an Kohlehydraten aber arm an Eiweiß und Fett, das wolle man bei der Aufstellung der Futterration berücksichtigen. Und will man sie den Tieren etwas schmackhafter machen, dann kann man kleine Gaben an Kochsalz zusetzen, außer bei Schweinen, weil diese Tiere bekanntlich auch gegen kleine Kochsalzgaben sehr empfindlich sind.

Zu diesen älteren, in der landwirtschaftlichen Praxis gemachten Erfahrungen kommen nun neue hinzu, über welche R. Stolzenburg und E. Mach berichten. Im vergangenen Herbst sind nämlich im nördlichen Baden einige tausend von Zentnern an Kastanien gesammelt und verfüttert worden und anscheinend hat man diese zwar im getrockneten, aber nicht entbitterten Zustande verabfolgt, das wolle man beachten! Als die Tiere an die bitteren Früchte nicht recht heran gingen, versüßte man sie mit Melasse (30 v. H. Melasse und 70 v. H. Kastanienschrot) und verfütterte dieses Mischfutter, was allerdings auch nur bis zu gewissen, durch Versuche ermittelte Höchstgaben gelang. So nahmen auf Kopf und Tag vier 13 Monate alte Schweine mehr als 600 Gramm Kastanienmelasse und 12 Wochen alte Läufer nicht mehr als 180 Gramm davon auf. Innerhalb dieser Grenzen wird man das Kastanienmelassefutter als ein durchaus wertvolles Futter ansehen müssen, zumal wenn man nicht vergißt, für gleichzeitigen Eiweißzusatz zu sorgen, denn, wie oben schon angeführt, sind Kastanien eiweißarm. Nach den Feststellungen der beiden genannten Herren lassen sich ersetzen: 1 Kilogr. Maisschrot durch 1200 Gramm Kastanienmelasse und 200 Gramm Kadavermehl oder 1¼ Liter Magermilch; ferner 1 Kilogr. Kartoffeln durch 320 Gramm Kastanienmelasse und 20 Gramm Kadavermehl oder ⅓ Liter Magermilch.

Rinder, Ziegen und Schafe sollen übrigens diese Kastanienmelasse mit nicht entbitterten Kastanien lieber als Schweine fressen. Sie dürfte besonders dann am Platze sein, wenn daneben noch abführende Futtermittel wie Sauerfutter und Rübenblätter gegeben werden können.

Wenn, wie oben angegeben, die Tiere an die Kastanienschrotmelasse sich nicht so recht gewöhnen konnten, so mag das wohl auch in der einseitigen Mineralstoffzusammensetzung begründet sein. Kastanien sind ein sehr kalireiches Futter, die Melasse ist mit

5 v. H. sogar das allerkalireichste unserer sämtlichen Futtermittel! Durch die Mischung beider entsteht dann ein derartig kalireiches Futter, das den Tieren wohl deshalb nicht behagen wird, weil alle Kalisalze Herzgifte sind und Beängstigungen hervorrufen, die den Organismus vor weiterer Zufuhr warnen. Würde man zu den kalireichen Kastanienschrot etwa ein Natriumsalz (Kochsalz) hinzugefügt haben, würde es allen Tieren, mit Ausnahme der Schweine, die selbst für kleine Kochsalzgaben sehr empfindlich sind, wohl besser behagen und lieber gefressen werden. Schmeckt doch auch dem Menschen die kalihaltige Kartoffel erst nach Zusatz von etwas Kochsalz gut. Überhaupt dürfte es an der Zeit sein, künftig bei Aufstellung von Futterrationen nicht bloß so einseitig deren Eiweiß-, Fett- und Kohlehydratgehalt zu berücksichtigen, die Zusammensetzung des Mineralstoffgehaltes müßte gleichfalls mit im Auge behalten werden. Die Mineralstoffe spielen, wie man endlich auch in der tierischen Fütterungslehre eingesehen hat, denn doch eine bedeutendere Rolle, als man früher schlechtweg annahm. Die Mineralstoffe beteiligen sich ganz wesentlich am Aufbau neuer Gewebe, sie wirken als Katalysatoren für eine Anzahl chemischer Umsetzungen und regulieren die Reaktion des Blutes.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Ein im Herbst anzubauendes Gemüse

ist die Schwarzwurzel, auch Skorzonere genannt. Sie heißt mit vollem Recht „Spargel des Winters“. Wer irgend ein Gärtchen sein eigen nennt, sollte nicht versäumen, einen Versuch mit ihrem Anbau zu machen. Man sät den Samen im September bis Oktober, in lockeres, gutes Land. Je lockerer der Boden ist, desto tiefer geht die lange Pfahlwurzel, während sich im harten Boden viele Seitenwurzeln bilden. Die Pflanzen erscheinen in kurzer Zeit an der Oberfläche und halten den Unbilden des Winters stand. Will man sie durch eine Laubdecke schützen, so werden sie im Frühjahr um so zeitiger Blätter bilden. Um den weiteren Entwicklungsgang der Pflanzen braucht man sich dann nicht allzuviel zu kümmern. Lockerung innerhalb der Reihen, Freihalten von Unkraut und Gießen bei Trockenheit sind dieselben Anforderungen, die auch jedes andere Gemüse stellt. Sollte der Standort zu dicht sein, so entferne man die überständigen Pflanzen und versetze sie an dünnere Stellen. Schon im nächsten Jahre blühen einige Schwarzwurzelstauden, und wer will, kann für die nächste Ernte Samen aufnehmen. Die erste Wurzelernte kann im nächsten Herbst, noch besser im darauffolgenden Frühjahr vorgenommen werden. Man setze den Spaten tief unter die Wurzeln, damit sie nicht abbrechen. Sind sie aus der Erde genommen, so werden sie durch Schaben von ihrer schwarzen Schale befreit. Dabei ist zu beachten, daß sie nach dem Schaben in mit Mehl verrührtes Wasser zu werfen sind, damit sich ihr Fleisch weiß erhält. Je länger man die Wurzeln, welche vollständig winterhart sind, in der Erde läßt, desto dicker werden sie, doch leidet ihre Qualität. Mehr empfiehlt es sich, öfters neue Beete anzulegen. Bemerkt sei noch, daß die gelben Blüten einen vanilleartigen Geruch ausströmen. Für den Winterbedarf werden die Wurzeln vorsichtig herausgenommen, nun, nachdem das Kraut abgedreht ist, im Keller in sandiger Erde eingeschlagen, oder man läßt sie im Freien und verbraucht sie nach Bedarf.

R. Reichhardt.

20 Getreide und Stroh. 20

Nochmals zur Frage der Getreideversorgung.

Nachstehend bringen wir die Übersetzung eines in der Gazeta Powszechna, dem Organ des Zjednoczenie Producentów Rolnych (Polnischer Produzentenverbandes) vom 27. 9. an leitender Stelle erschienenen Artikels „In schwerer Zeit“. Der Artikel wiederholt das, was wir in unseren Veröffentlichungen mehrfach mitgeteilt haben. Wir freuen uns unseren Lesern die Möglichkeit zu geben, die Ansicht unserer polnischen Berufsgenossen zu der überaus wichtigen Frage kennen zu lernen.

Hauptverein deutscher Bauernvereine.

„In schwerer Zeit“.

Aus dem Büro des Vorstandes des Centralne Towarzystwo Gospodarcze (Landw. Zentralverein) erhalten wir nachstehendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung.

Das C. T. G. hat in der Erkenntnis, daß die plötzliche Einführung des freien Handels mit Erderzeugnissen, welcher von den kompetenten Stellen ohne die erforderlichen Unterlagen durchgeführt worden ist und für den großen Kreis der Konsumenten eine äußerst kritische Lage geschaffen hat, seinen Verpflichtungen dem Staate gegenüber beschlossen, eine energische Aktion zu entwickeln, welche den Zweck hat, den hiesigen Bürgern das Brot zu sichern, sowie eine Hochschraubung der Preise über die Grenzen des Möglichen zu verhindern und zwar durch unmittelbare Zuteilung der Bodenerzeugnisse an die Konsumenten und zu Preisen, welche dem Produzenten neben den Produktionsunkosten einen annehmbaren Verdienst gewähren.

Das Projekt des Vorstandes des C. T. G. will der ganzen Bevölkerung des hiesigen Teilgebietes Brotgetreide für die Zeit, etwa 1. 4.—1. 8. 1922 sichern. Man kann annehmen, daß die Städte in der Lage sein werden, den Bedarf, den diese bis zum 1. 4. benötigen, durch Einkäufe auf den Getreidemärkten zu decken. Die Aktion des C. T. G. würde demnach erst mit dem 1. April kommenden Jahres beginnen, für den Fall, daß die Städte dann keinen Getreidebestand nachzuweisen hätten. Zu diesem Zwecke würde sich jeder Landwirt verpflichten, etwa 40 Pfd. Getreide pro Morgen für das C. T. G. zur Verfügung zu halten. Die Preise für das zu reservierende Getreide würden nicht niedriger sein wie die Marktpreise. Es würden die festgesetzten Börsenpreise aus den jeweiligen Wochen angenommen werden, in der die Ablieferung erfolgt.

Es ist eine Bildung von Komitees in den Kreisen vorgeschlagen worden, denen der Starost und 2 Vertreter von Landwirten, **letztere aus einem Polen und einem Deutschen bestehend**, angehören würden deren Aufgabe es sein würde, die obige Aktion gerecht durchzuführen in der Weise, daß die Besitzer sich durch Entgegennahme folgender Erklärung verpflichten würden: „Ich, der Unterzeichnete, verpflichte mich hiermit, ... Ztr. Brotgetreide für die Zeit vom 1. 4. bis 1. 8 1922 zur Verfügung des C. T. G. zurückzubehalten. Über das oben genannte Quantum Getreide darf ich nur dann eigenmächtig verfügen, wenn es das C. T. G. bis zum 15. Juni 1922 nicht abgenommen haben sollte. Unterschrift.“

Zwecks gewissenhafter Durchführung der übernommenen Verpflichtungen sollen den Kreiskomitees weitgehendste Rechte eingeräumt werden, in denen Bestimmungen wegen evtl. zu erteilender Erleichterungen und Änderungen aufgenommen werden könnten, welche für die jeweiligen örtlichen Verhältnisse und die Wirtschaftslage des Abliefernden erforderlich sind. Sämtliche Ausgleichungen wegen evtl. Nichtzustellung in den Kreisen sowie Einwirkungen auf Kreise, die sich passiv verhalten usw. würden vom Vorstande des C. T. G. aus zu regeln sein.

Mit Rücksicht auf das Ansehen des C. T. G in den Landwirtskreisen ist die Hoffnung begründet, daß sich diese Aktion vorteilhaft durchführen lassen wird, da sie keine Zwangsmaßregel darstellt.

Ein Zusammenarbeiten mit den deutschen Landwirten ist uns dank einer Verständigung mit dem Vorsitzer des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine, Herrn Hoffmeyer-Zlotnik, gesichert.

Das C. T. G. hat auf Grund einer Verständigung und mit Fürsprache der Wielkopolska Izba Rolnicza Schritte unternommen, welche die Gründung eines Staatsfonds in Höhe von 1 Milliarde Mark bezwecken. Aus dem Fonds könnten Vorschüsse an solche Landwirte gezahlt werden, welche durch das Zurückhalten des zu reservierenden Getreides in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Dieser Umstand würde dann eine Verpfändung des für das C. T. G. reservierten Getreides erübrigen. In diesem Sinne war der Aprovisationsplan des C. T. G. gehalten, welcher vom Vorstande am 9. und 24. August d. Js. in den Kreissitzungen mit den Repräsentanten und Vertrauensleuten des C. T. G. nach jeder Richtung hin durchberaten worden ist.

In der gemeinsamen Sitzung mit den Starosten am 30. August d. Js., welche durch die Anwesenheit des Herrn Ministers des preußischen Teilgebiets und des Herrn Wojewoden geehrt wurde, sind gegen die projektierte Hilfsaktion des C. T. G. nachstehende Einwendungen erhoben worden: Die Bestimmung eines Kontingents unter Grundlegung des Areals läßt sich mit Rücksicht auf die ungleichmäßige Entwickelung des Getreides in den einzelnen Kreisen nicht durchführen. Die Verpflichtungen der Landwirte zur Reservierung von etwa 40 Pfd. pro Morgen bezw des 4. Teils des zum Verkaufs bestimmten Getreides gibt keine ausreichende Garantie, daß es gelingen wird, die notwendige Menge zusammenzubringen, mit Rücksicht auf die gewöhnlich übermäßig optimistischen Voranschläge der zu erwartenden Erträge.

Ferner ist die Durchführung der ganzen Aktion als zweifelhaft hingestellt worden mit Rücksicht auf das Fehlen eines Zwanges, der die übernommenen Verpflichtungen in die Tat verwandeln müßte. Der Herr Minister hat es für richtig befunden, daß diese Angelegenheit noch einmal in einem engeren Kreise im Województwo durchberaten werden soll. In der bei dem Herrn Wojewoden am 2. September d. Js. stattgehabten Konferenz ist beschlossen worden, von der Verwirklichung des von dem C. T. G. vorgebrachten Planes z. Zt. Abstand zu nehmen, deshalb müssen die Kommunen ihren Bedarf durch Vermittlung der Getreidefirmen und durch Vereinbarungen mit den Mühlen selbst zu decken suchen, um sich auf diese Weise für die Zeit vom April bis zur neuen Ernte eine Reserve zu sichern. Nach 4 Wochen wird beim Herrn Wojewoden eine Beratung über weitere Maßnahmen stattfinden.

Ein Verwerfen des Planes des C. T. G. oder nur eine Verlegung des Ausführungstermins für die Dauer eines Monats oder Hinhaltung zum Zweck des Austausches mit einem neuen Projekt ist eigentlich ohne Hervorrufung großer Beunruhigungen der Städte, denen die Kommunen das entsprechende Brotgetreide für die Ernährung beschaffen sollen, gar nicht zu begreifen.

Indem wir hiermit unseren Befürchtungen Ausdruck geben, wollen wir keineswegs das Resultat der neuen Aktion unterschätzen. Das C. T. G. hat durch seine Initative und Hilfe seine Verpflichtung erfüllt und weist darauf hin, daß es im weiteren Verlauf einer Hilfe nicht ablehnend gegenüberstehen wird, welche jedoch mit Ablauf eines jeden Tages auf größere Schwierigkeiten stößt. Gleichzeitig hat der C. T. G. mit seinem oben erwähnten Plane für die minderbemittelte Bevölkerung eine wohltätige Aktion bezweckt. Prinzipiell ist anzunehmen, daß die gewährte Hilfe der Lieferung von Bodenerzeugnissen nur durch Kontingent in Form freiwilliger Spenden von Bodenerzeugnissen vorgenommen werden kann. Zu niedrigeren Preisen, als die Börse sie vorschreibt (notiert), würde gegen die Grundsätze des freien Handels verstoßen, für dessen Einführung alle Landwirte bemüht waren. Auf eine wohltätige Spende kann jedoch niemals ein Zwang ausgeübt werden.

Jeder Landwirt wird nach Berechnung seiner Ausgaben und Einnahmen am besten wissen, wieviel er in Natura oder Geld geben kann.

Den Vorstand des C. T. G. richtet an alle Landwirte einen Appell und rechnet auf weitgehendste Unterstützungen in dieser Angelegenheit.

22 Güterbeamtenverband. 22

Sitzung.

Der Verband der Güterbeamten für Polen wird am Dienstag, den 1. November, mittags 12 Uhr, im Ev. Vereinshaus seine Herbstversammlung abhalten. (Gesetzl. Feiertag.)

24 Haus und Küche. 24

Ratschläge über die Verwertung und die künstliche Nachreife der grünen Tomaten.

(Nachdruck verboten.)

Der übergroße Reichtum an Früchten, welche die Tomaten alljährlich anzusetzen pflegen, wird auch heuer trotz der tropischen Hitze nicht zur völligen Reife gelangen. Denn die langen, immer kühler werdenden Nächte im September sind der endgültigen Entwicklung dieser Früchte des Südens nicht günstig gewesen. Sie bleiben grün und der zarte rotgoldene Schimmer, dessentwegen diese köstlichen Früchte den bezeichnenden Namen pomidow, d. h. Goldäpfel, in Italien tragen und der die richtige Reife der Früchte kennzeichnet, will sich nicht mehr einstellen.

Diese unreifen, grünen Tomaten können wir aber auch in unfertigem Zustande sehr gut verwerten, z. B. als gebratene Tomaten. Die Früchte werden in Scheiben geschnitten, wobei der oberste und unterste Teil, der viel zähe Schale besitzt, weggelassen wird. Diese ungefähr 1 bis 2 Zentimtr. dicken Scheiben werden gut gesalzen, in Mehl getaucht und in heißem Fett auf beiden Seiten schön goldgelb gebraten, noch heiß entweder mit geriebenem Schweizerkäse oder gehackter Petersilie bestreut. Es ist das ein vorzüglich und pikant schmeckendes vegetarisches Einzelgericht, das statt Fleisch zu irgend einer Gemüse- oder Salatschüssel gereicht werden kann.

Aus unreifen grünen Tomaten läßt sich eine vorzügliche Marmelade herstellen, die in Geschmack und Aussehen an Reineclaude-Marmelade erinnert. Ungefähr 2 Pfd. grüne Tomaten werden in dünne Scheiben geschnitten und ohne Wasserzutat im eigenen Saft mit 1¼ Pfd. Zucker und der abgeriebenen Schale einer Zitrone und einem Koffeelöffel voll Ingwer weich und dick gekocht. Sehr empfehlenswert ist es ferner, diese Marmelade im Weckapparate zu sterilisieren; in diesem Falle sparen wir noch Zucker; denn es kann getrost ein halbes Pfd. Zucker weniger genommen werden, da die sterilisierte Marmelade auch mit wenig Zucker unbegrenzt haltbar ist. Sehr praktisch sind für diesen Zweck die kleinen ¼ Liter enthaltenden konischen Gläser, die die Firma Weck in Oeflingen in Baden, die bekannterweise die dauerhaftesten und schönsten Konservengläser liefert, in den Handel bringt. Vermittelst dieser kleinen Mengen können wir ab und zu den sogenannten „goldenen Toast" der Amerikaner auf den Tisch bringen. Er wird auf folgende Weise hergestellt: Während der gewöhnliche englische Toast trocken auf dem Feuer geröstet wird, wird beim amerikanischen Toast das weiße Brot in ungefähr 1 Zentimtr. dicke Scheiben geschnitten, leicht durch kalte Milch gezogen, etwas ausgedrückt und dann in Butter auf beiden Seiten rasch gebräunt. Diese gerösteten Brötchen werden mit der goldgelben Tomatenmarmelade bestrichen und noch warm zu Tisch gegeben.

Oftmals wird empfohlen, die unreifen Früchte, wenn keine Aussicht mehr besteht zur natürlichen Ausreife, in Kisten oder Schachteln, gut zugedeckt an einem dunkeln Orte nachreifen zu lassen. Doch ist dieses Verfahren nicht besonders empfehlenswert; denn nach meiner eigenen Erfahrung gehen viele dieser unreifen Früchte in der dumpfen Wärme in Fäulnis über, noch ehe sie rot geworden sind.

Meistens werden die unreifen Tomaten auf die nach Süden gelegenen Fenstersimse gelegt, um hier die Vollreife durch die Wärme der Sonnenstrahlen zu erzielen. Das wird aber auch nur mangelhaft erreicht; denn die Fenstersimse haben den Nachteil, besonders im Herbste, daß immerwährend kalte Luft durch die Fugen der Fensterrahmen strömt, sodaß das Nachreifen nur sehr langsam vor sich geht und immer eine Anzahl der Früchte zu faulen beginnt. Außerdem sind die an den Gesimsen aufgelegten Tomaten dem Oeffnen der Fenster sehr hinderlich und störend.

Am besten ist es, wenn man die Tomaten auf Zeitungspapier auf Schränke und Kästen in der Küche und in den Zimmern legt, da die Luft in diesen Räumen in den oberen Schichten am wärmsten ist. In kurzer Zeit werden die Früchte rot und reif. Es ist außerdem ein hübscher Anblick, wenn die nachreifenden Früchte hoch oben auf den Kästen und Schränken in ihrem brennenden Rot einladend herunterleuchten.

Marie Führer.

29 Landwirtschaftskammer. 29

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder der Großpolnischen Herdbuchgesellschaft beehre ich mich zu einer Generalversammlung am Dienstag, dem 18. Oktober d. J., mittags 12 Uhr nach dem Sitzungssaal der Wielkopolska Izba Rolnicza einzuladen.

Der Vorsitzende, Graf Bninski.

Landwirtschaftliche Winterschulen.

Hiermit bringen wir zur Kenntnis landwirtschaftlicher Kreise, daß ab 3. November d. Js. der Unterricht in unseren landwirtschaftlichen Schulen (Winterschulen) beginnt und zwar in Inowrocław (auch **deutschsprachige** Winterschule), **Bydgoszcz, Chodzież, Janówiec, Koźmin, Kępno, Leszno, Międzychód** (früher Birnbaum, hier neben dem polnischen auch ein **deutschsprachiger** erster Parallelkursus) **Środa, Swarzędz, Witkowo, Wolsztyn.**

Der aufzunehmende Schüler soll in der Regel das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben. Gesuche um Aufnahme in die landw. Schule sind an die Direktion der betreffenden Winterschule zu richten unter Beifügung: 1. der Schulzeugnisse, 2. der Geburtsurkunde, 3. eines Führungszeugnisses der Ortsbehörde, 4. der schriftlichen Einwilligung des Vaters oder Vormundes zum Besuch der Schule.

Der vollständige Unterricht setzt sich aus zwei aufeinander folgenden 5monatlichen Winterkursen von Anfang November bis Ende März zusammen. Das Schulgeld beträgt für den Winterkursus 1921/22 3000 Mk.

Absolventen beider Kurse erhalten ein Abgangszeugnis.

Mit Rücksicht auf den herrschenden Wohnungsmangel wird zukünftigen Schülern dringend geraten, ihre Anmeldungen ungesäumt an den Direktor der betreffenden Schule zu richten; derselbe erteilt auch nähere Auskunft und Rat betr. Wahl der Pension usw.

Wielkopolska Izba Rolnicza.
Schulabteilung.

30 Marktberichte. 30

Gemeinsamer Marktbericht des Deutschen Lagerhauses Posen, Poznań und der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Poznań vom 5. Oktober 1921.

Getreide. Die Zufuhren konnten auch in der vergangenen Woche keine Besserung erfahren, es bleibt nach wie vor ein schwaches Angebot. Die Nachfrage dagegen war groß und die Preise zogen naturgemäß stark an. Roggen ist lebhaft, Weizen und Gerste fast ebenso gefragt. Im allgemeinen ist die Tendenz fest. Die letzten Börsennotierungen vom 3. d. Mts. lauteten per 50 kg, waggonfrei Poznań: Roggen bis 4 400 Mk., Weizen bis 7 500 Mk., Gerste bis 3 800 Mk., Braugerste bis 4 500 M., Hafer bis 3 800 Mk.

Flachsstroh. Den Fabriken ist sehr daran gelegen, jetzt Flachsstroh zu erhalten und bitten wir die Abgeber von Flachsstroh, Verladepapiere und Decken von uns einzufordern. Die Preise stellen sich auf 1000 Mk. bis 1400 Mk. für 100 kg, ab Verladestation, je nach Qualität. Wir haben von den Fabriken das Versprechen erhalten, daß die Ware günstig abgerechnet werden wird.

Heu und Stroh. Heu und Stroh ist stark gefragt und sind wir in der Lage, gute Preise zahlen zu können. Die heutigen Notierungen lauten wie folgt: für loses Getreidestroh 475 Mk., für gepreßtes Getreidestroh 675 Mk., für Heu, lose 1 600 Mk., für Heu, gepreßt 1 800 Mk. für den Zentner.

Kartoffeln. Die Nachfrage nach diesem Artikel wird täglich größer, auffallenderweise nicht nur durch die Kartoffeln verarbeitende Industrie sondern auch durch Landwirte selbst. Unsere in früheren Berichten gehegten Vermutungen bezügl. einer mangelhaften Kartoffelernte bestätigen sich. Von einem Angebot kann im Augenblick überhaupt nicht die Rede sein, was hoffentlich nur auf die infolge der eingetretenen kalten Witterung dringend notwendigen Bestellungsarbeiten zurückzuführen ist. Die Preise zogen weiter an.

Wir haben beste Verwertung für jeden Posten Fabrik- oder Speisekartoffeln und bitten gegebenenfalls um Anstellung. Versandverfügung können wir sofort geben.

Oelsaaten. Angebote in der vergangenen Berichtswoche waren so gut wie garnicht zu verzeichnen. Da aber die Nachfrage bedeutend ist, gingen die Preise ebenfalls schnell hoch; es wurden Preise von über Mk. 10000.— genannt.

Sämereien. Bei gänzlichem Fehlen von Angeboten bleibt starke Nachfrage, besonders in Seradella und Rotklee.

Futtermittel. Die Nachfrage nach Futtermitteln aller Art wird täglich größer. Da die Getreidepreise fast täglich anziehen, erhöhen sich naturgemäß auch mit derselben Schnelligkeit und in fast gleicher Höhe die Preise für Kleie usw. Infolge der Bestellungsarbeiten fanden in der letzten Woche nur geringe Getreideablieferungen statt und konnten daraufhin nur geringe Mengen Kleie durch die Mühlen verladen werden. Trotzdem war es uns, entsprechend unserer neuen, in Kongreßpolen angebahnten direkten Verbindung, möglich, denjenigen unserer Geschäftsfreunde, von denen wir selbst Ware erhalten haben, nicht nur die gewünschten Mengen Roggen- und Weizenkleie, sondern auch Teilladungen von den jetzt fast garnicht erhältlichen Ölkuchen zu beschaffen.

Textilwaren. Die Marktlage ist unverändert. Es hält schwer, Ware zu erhalten, da die Fabriken ausverkauft sind und die fertigwerdende Ware nicht hinreicht, die Reflektanten nur einigermaßen zu befriedigen. Dabei ist seit einiger Zeit eine Zurückhaltung seitens des kaufenden Publikums zu beobachten. Die Verbraucherkreise haben sich noch nicht so an die hohen Preise gewöhnt wie der Handel, infolgedessen ist das Geschäft mit den Konsumenten still geworden.

Wochenmarktbericht vom 3. Oktober 1921.

Alkoholische Getränke. Preise steigend. Liköre 1000—1200 M., Kognakverschnitt 900—1200 M. p. Liter, Bier ³/₂₀ Liter 40 M.

Eier. Zufuhr sehr gering. Mandel 380 M.

Fische und Krebse. Zufuhr gering und Preise steigend. Aal 300, Hecht 150, Schleie 130, Barsche 120 M. und darüber das Pfund, Krebse 3 0—350 M. die Mandel.

Fleisch. Zufuhr genügend. Preise stark steigend. Schweinefleisch 260, Speck 360, Rindfleisch ohne Knochen 190, mit Knochen 150, Hammelfleisch 160—170, Kalbfleisch 140 M. das Pfund.

Gemüse. Zufuhr sehr knapp. Kartoffeln 20 Mark p. Pfund. Tomaten 80 M., Zwiebeln 60 M., Kraut 50 M., Mohrrüben 30 M. das Pfund.

Geflügel. Zufuhr genügend. Preise steigend. Gänse 1000—1200 Mark, Enten 300—600 M., Hühner 300—500 M. das Stück. Tauben 150 M. das Paar.

Kolonialwaren. Preise sehr stark steigend. Gebrannter Kaffee 800—900 M., Tee 500 M., Kakao 700 M. p. Pfund.

Milch und Molkereiprodukte. Vollmilch 80 M. pro Liter, Molkereibutter 800—900 Mk. Magermilchkäse 200 Mk. pro Pfund.

Obst. Zufuhr genügend. Äpfel 40—50. Birnen 40—60, Pflaumen 70 M.. Wein 1[illegible]0—120 Mk. das Pfund.

Waschmittel. Preise anziehend. Waschseifen 70—90 Mk., Toilettenseife 70—120 Mk. das Stück Waschpulver 25—30 M. das Pfd.

Wild. Nicht am Markt. Kaninchen waren in Geschäften mit 120—130 M. das Stück angeboten.

Zucker- und Schokoladenfabrikate. Preise sehr hoch. Konfekt ¼ Pfund 130—170 Mk. und darüber. Feinere Schokoladen die Tafel von 100 Gramm 160—200 Mk.

Städtischer Schlacht- und Viehhof Poznań.
Mittwoch, den 5. Oktober 1921.

Auftrieb:

78 Bullen. 4 Ochsen. 95 Kühe. 130 Kälber. 1057 Schweine, 89 Schafe. 64 Ziegen.

Es wurde gezahlt pro 50 Kigr Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	6000—6500 M.	f. Schweine	I. Kl	17500—18000 M.
	II. Kl.	4500—5000 M.		II. Kl.	16000—17000 M.
	III. Kl.	2500—3000 M.		III. Kl.	14000—15000 M.
für Kälber	I. Kl	10000-11000 M.	für Schafe	I. Kl.	6000—7000 M.
	II. Kl.	8500—9500 M.		II. Kl.	—
	III. Kl.	—		III. Kl.	—

Tendenz ruhig.

Butterpreisnotierung des milchwirtschaftlichen Reichsverbandes in Polen E. V. Sitz Bydgoszcz für die Woche vom 24. 9. bis 1. 10. 1921.

Prima Molkereitafelbutter in Posen, Bromberg, Graudenz, Thorn 700 Mark im Großhandel.

Für Käse wird gezahlt: Tilsiter mager 150 Mark, Tilsiter fett ¼—½ 300 Mark, Käse 100—120 Mark.

Quark 60 Mark.

36 Rindvieh. 36

Die dritte Zuchtviehauktion der Pommerellischen Züchtervereinigungen.

(Schluß.)

Das diesmal ausgestellte Schweinematerial scheint unter den Käufern wenig Anklang gefunden zu haben. Nur wenig Eber und Sauen konnten zu guten Preisen abgesetzt werden. Insbesondere scheint die Nachfrage nach Zuchttieren des veredelten Landschweines immer geringer, die Nachfrage nach Tieren des Edelschweines dagegen von Auktion zu Auktion größer zu sein, ein Umstand, der den Anforderungen Polens zur Verbesserung des hochbeinigen und spätreifen Landschweines durch Yorkshire-Blut Rechnung trägt. Das wenig entwickelte Auktionsmaterial wurde auch diesmal von den Besuchern einer unliebsamen Kritik unterzogen. Um Vorkommnissen dieser Art in Zukunft vorzubeugen, dürfte es am Platze sein, die Tiere vor der Auktion einer vorherigen Sichtung durch eine Kommission unterziehen und ungeeignete Tiere ausmerzen zu lassen. Eine solche Maßnahme würde die Hebung dieser Veranstaltung zur Folge haben.

Von 65 ausgestellten Schweinen gingen 25 unverkauft in den Züchterstall zurück.

Die höchsten Preise wurden gezahlt:

a) für Eber:

Kat.-Nr. 26	Mk. 47 000	Aussteller: Modrow Modrowo,	Käufer: Syndykat Hod. Warszawa.
„ „ 25	„ 42 000	Aussteller: Modrow-Modrowo,	Käufer: Syndikat Hod. Warszawa.
„ „ 10	„ 40 500	Aussteller: Stenzel-Żarnówiec.	Käufer: Syndykat Hod. Warszawa.
„ „ 36	„ 32 500	Aussteller: Deckert-Plachty;	Käufer: Riebold-W. Tomawa.
„ „ 37	„ 31 000	Aussteller: Deckert-Plachty;	Käufer: Waligórski-St. Zielen.

b) für Sauen:

Kat.-Nr. 39a	Mk. 28 0 0	Aussteller: Deckert-Plachty;	Käufer: Stiller-Hammer.
„ „ 62	„ 22 500	Aussteller: Stenzel-Żarnówiec;	Käufer: Lipiński-Wielomoiki.
„ „ 60	„ 21 500	Aussteller: Stenzel-Żarnówiec;	Käufer: Różycki-Taszewo
„ „ 57	„ 14 500	Aussteller: Stenzel-Żarnówiec;	Käufer: Mączkowski-Swiecie.

Über die Durchschnittspreise der letzten Auktion gibt die nachstehende Tafel Aufschluß:

	8. Juni 1920	2. März 1921.	12. Mai 1921.	15. Septbr. 1921.
für Bullen	13 845	63 095	6[illegible] 400	223 400
für Kühe	11 208	36 741	33 450	57 [illegible]0
für Färsen	15 618	39 100	41 035	71 800
für Eber	4 709	33 500	17 800	15 666
für Sauen	7 372	26 000	10 880	15 310

Der auffallend hohe Durchschnittssatz der letzten Auktion, namentlich für Bullen, ist lediglich auf den inzwischen erfolgten 15fachen Aufstieg der Getreidepreise gegenüber den Preisen aus der Zeit der letzten Auktion zurückzuführen.

Der Ankauf für bäuerliche Zuchtstationen beschränkte sich — infolge der hohen Preise — nur auf 3 Bullen und 1 Eber. Der evtl. weitere Bedarf für diese Zwecke wird daher durch Ankauf aus freier Hand gedeckt werden müssen.

Das Verdienst um die fortschreitende Entwickelung der Pommerellischen Zuchtviehauktion ist zum großen Teil der rührigen und sachkundigen Leitung der beiden Züchtervereinigungen, die in den Händen des bewährten Züchters Dr. v. Strusewicz liegt, zuzuschreiben. Denjenigen Pommerellischen Züchtern, die sich in allen die Aufzucht, Fütterung und Zuchtwahl betreffenden Fragen vertrauensvoll an diesen Herrn wenden, dürfte ein voller Erfolg gesichert sein. M. Szczepski.

Wegen Papiermangels sind wir leider noch immer nicht in der Lage, unser Blatt in Stärke von 12 Seiten erscheinen zu lassen, hoffen aber in allernächster Zeit es nachholen zu können. Die Schriftleitung.

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine e. V. in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań.
Anzeigenannahme in Deutschland: „Ala", Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań